



# BÜHNENTECHNIK UND OPER — SO KLEIN WIE NIE

DIE „PLAYMOBIL OPERA HORN“ MIT NEUEM SCHNÜRBODEN

*Viele Erwachsene, die heute begeisterte Theater- und Opernbesucher sind, haben schon in früher Jugend Anregungen dazu bekommen. Unser wohl jüngster Autor hat sich im Opernhaus Detmold inspirieren lassen, eigene Opern zu inszenieren — im selbst gebauten Theater, aufgeführt mit Playmobil-Figuren. Erfreuen Sie sich an seinem Bericht über die Entwicklung der Bühnentechnik für seine Operninszenierungen und die Konstruktion seines neuen Schnürbodens!*

von RUBEN MICHAEL

**M**it einem Playmobil-Kaspertheater fing alles an. So wurden meine geliebten Spielzeugfiguren zu Protagonisten erster Inszenierungsversuche, in denen die Helden meiner Kindheit die Hauptrolle spielten. Doch bald machten verschiedene Unzulänglichkeiten bühnentechnische Verbesserungen notwendig, die ich mir aus meinem Heimattheater, an dem ich schon damals mit neun Jahren als Statist und Chorsänger mitwirkte, abguckte hatte.

Nun stimmten die Bedingungen für die Umsetzung meines Traumprojekts, nämlich die Inszenierung und Aufführung von Engelbert Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“. Allerdings war die mithilfe von Schaschlik-Spießen und schwarzem Papier um einen schwarzen Prospekt und

Seitengassen erweiterte Bühne ziemlich schnell zugrunde gerichtet, sodass eine neue Bühne her musste. So entstand die zweite von drei Bühnen der von meiner Schwester getauften „Playmobil Opera Horn“ (damals noch „Opernhaus Horn-Bad Meinberg“), mit der ich das oben genannte Projekt im Alter von zehn Jahren endlich verwirklichen konnte. Diese Bühne bestand aus Karton und war der alten bühnentechnisch einen ganzen Schritt überlegen. Es gab ein Portal, einen Vorhang, der allerdings nahezu durchsichtig und äußerst schwer bis gar nicht zu handhaben war, eingebaute, wegklappbare Seitengassen und eine richtige Beleuchtung in Form von farblich verstellbaren LED-Leisten aus dem bekannten schwedischen Möbelhaus. Hinzu kamen vereinzelt 1-LED-Taschenlampen, die als Verfolger dienten. Mit diesem Theater

inszenierte ich also meine erste Oper, „Hänsel und Gretel“. Wie in allen darauffolgenden Produktionen war ich dort nicht nur für die Inszenierung zuständig, sondern auch für Ausstattung, Beleuchtung, Bühnentechnik und Dramaturgie, kurz: bis auf die Musik, die ich wie heute noch aus der Musikanlage holte, für das volle Programm. Die Inszenierung hatte allerdings sehr viele Gemeinsamkeiten mit der, in der ich zur selben Zeit im Detmolder Landestheater beteiligt war.

### Ein Theater für die Inszenierung bauen

Auch mein zweites Theater war nach dieser Produktion abgespielt. Wie bereits zur Geburtsstunde der zweiten Bühne befürchtet, musste ein neues Theater her, das nicht nach jeder Produktion seinen Geist aufgab und nach dem Motto „Ex und hopp“ entsorgt werden musste. Deswegen



*Aus der Kindheit inspiriert: Die Protagonisten der „Zauberflöte“ sind Playmobil-Figuren, die an Stäben bewegt werden*



*Alles aus einer Hand: Eine Opernbühne für die „Zauberflöte“ im Miniaturformat, aber voll funktionstüchtig und gegenüber Modell 1 deutlich verbessert*

sollte die Neuanfertigung aus Holz bestehen und zudem eine funktionelle Spielfläche für Georges Bizets „Carmen“ bieten. Auch hier gab es zahlreiche technische Neuerungen: einen neuen Vorhang, der allerdings immer noch nicht ganz freiwillig in den für ihn vorgesehenen Portallücken verschwinden wollte und nicht gut mit dem Boden abschloss, mehr Nebenbühne, herausnehmbare Seitengassen, Versenkungen in der Bühne, eine Unterbühne sowie einen Orchestergraben samt Notenpult für den Dirigenten. Dank dieser neuen Möglichkeiten machte mir die „Carmen“-Inszenierung viel Spaß. Jedoch war ich mit der vorhandenen elektronischen Steuerung weniger zufrieden.

Das sollte bei der nunmehr geplanten „Zauberflöte“ anders werden. Also hielt ich zwei Ergänzungen für notwendig: Zum einen ein zentrales „Schaltpult“, bestehend aus vier Schaltern, die sich unter der Bühne befinden und mit dem ich Schaltkreise aus LEDs separat steuern konnte, und zum anderen (zur Vermeidung des lästigen „Vorhang-ins-Prozzenium-Gestopfes“) einen wickelbaren Schallvorhang, der dank einer Kurbel viel einfacher zu handhaben war.

### Ein Schnürboden im Bonsai-Format

Im Zuge dessen konnte das Niveau der Mozart-Produktion gegenüber Bizet deutlich gesteigert werden. In dieser Zeit stieg auch die Onlinepräsenz meines Theaters enorm. Zuerst kam die Facebook-Seite, dann der YouTube-Kanal, worauf auch gleich die eigene Website unter [www.opernhaushbm.wix.com/home](http://www.opernhaushbm.wix.com/home) folgte. Mein großes Interesse für die unterschiedlichsten Bereiche von Musiktheater und Bühne kam natürlich nicht an dem Prinzip Schnürboden vorbei. Fasziniert von dem technischen Gewusel und dessen vielseitigen Funktionen im Blick auf bühnentechnische Belange wuchs meine Vorstellung eines Nachbaus im Bonsai-Format. So schwebte mir ein Schnürboden vor, der in Mannshöhe über dem Theater prangen sollte. Natürlich durfte auch die originale Zugtechnik nicht fehlen, die man immer noch an einigen Bühnen vorfindet, die allerdings aus meiner Sicht leider zu häufig durch Motoren



*Energiesparende Lichttechnik: Die LED-Lampen werden von einem zentralen Schaltpult aus gesteuert*



*Liebesdrama auf kleinstem Raum: Die Oper „Othello“ mit großem Ensemble, Regie, Licht und Ton – Ruben Michael macht alles selbst*

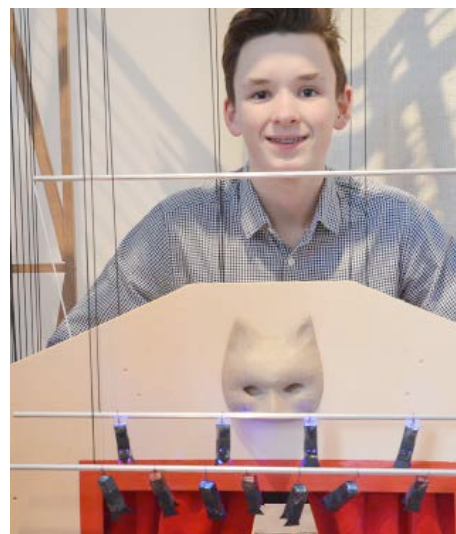


ersetzt wurde. Inzwischen gewohnt an umfangreiche Bastelarbeiten jedweder Art, hatte ich keine Bedenken, gemeinsam mit meinem Vater das Schnürboden-Projekt zu realisieren. So stand nach vier Monaten und ca. 80 Arbeitsstunden inklusive Planung in Form eines ersten 3D-Modells und zahlreichen Zeichnungen nicht mehr nur ein kleines Theater in meinem Zimmer, sondern daran angepasst ein 1,73 m hoher Schnürboden-Anbau, bestehend aus 75 Rollen, ca. 28 Meter Eichenleisten und — wo man hinsieht — Schnüren. Der Schnürboden war geboren.

Ein System von insgesamt 15 Zugstangen funktioniert nach dem Prinzip originaler, ausbalancierter Technik. Zwei Vorderbühnenzüge sind in der Regel zuständig für das Vorderhauslicht, worauf ich bislang schweren Herzens verzichten musste. Darüber hinaus können auch alle anderen Züge als Beleuchtungszüge genutzt werden. Zurzeit hängen an ihnen selbst gebastelte Scheinwerfer. Diese bestehen aus im Handel angebotenen Finger-LEDs, eigens dafür angefertigte Hüllen aus schwarzem Tonkarton und natürlich Lichtfiltern aus Transparentpapier, was die Farbtöne leicht verändert. Diese Scheinwerfer und weitere neu gekaufte, nun auch dimmbare LED-Leisten ermöglichten mir zum ersten Mal das „dreidimensionale“ Licht —

Frontallicht, Gegen- und Seitenlicht —, auf das ich bisher verzichten musste. Dies ist aber wichtig, um Tiefe in die Bühne zu bringen. Weitere drei Vorhangzüge bieten nunmehr eine Vielzahl komfortabler Möglichkeiten. So muss beispielsweise der Schal nicht mehr aufgerollt, sondern schwebend über seinem Einsatzort aufgehängt werden. Zudem hat mich vor dem Hintergrund praktischer Probleme mit dem Griechischen Vorhang die Anfertigung einer Kombination aus Wagner- und Deutschem Vorhang gereizt. Auf diese Weise kann ich mich nun zwischen den drei Vorhängen Schal, Wagner- und Deutschem Vorhang entscheiden. Auch das in „Carmen“ aufgetretene Problem mit dem Abschluss auf dem Bühnenboden wurde durch eine edle goldene Fransenborte gelöst. Meiner Oma ein herzliches Dankeschön! Nun gibt es keinerlei Schwierigkeiten mehr beim Öffnen oder Schließen des Vorhangs.

All diese zahlreichen technischen Neuerungen kamen zum ersten Mal in meinem vierten Projekt, Verdis „Otello“, was am 13. Dezember 2015 Premiere feierte, zum Einsatz. Für das fünfte Projekt der „Playmobil Opera Horn“ habe ich mir etwas ganz besonderes ausgedacht. Aber bis dahin gilt für diese erst mal: höher, schneller, weiter! •



Der Autor:

#### RUBEN MICHAEL

ist Schüler und hat sich schon in seiner Kindheit für Opern interessiert. Bei seiner Erkundung der Bühnentechnik erhielt er Unterstützung vom Intendanten des Opernhauses Detmold, Kay Metzger, und der Ausbildungsabteilung. Später stieß er über die gelegentliche Lektüre der Zeitschrift „Opernwelt“ auf die BTR und bot uns seinen Bericht an. Ruben Michael ist 15 Jahre alt.

## Viel auf dem Spiel

Zuverlässige Bühnenbremsen  
... und Ihre Vorstellung läuft nach Plan

Ihr zuverlässiger Partner

Ausfallsichere Lüftüberwachung

„Wir können es uns nicht leisten, dass während einer Vorstellung Bühnenantriebe nicht zuverlässig arbeiten. mayr®-Antriebstechnik hat mit der berührungslosen Lüftüberwachung in Bühnenbremsen einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Betriebssicherheit geleistet. Dieses Überwachungssystem funktioniert absolut problemlos. Bei der Zuverlässigkeit machen wir keine Kompromisse.“

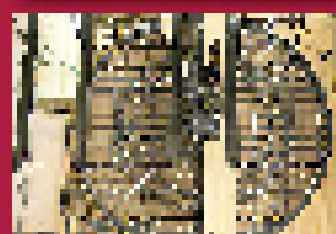
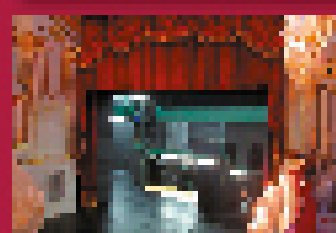
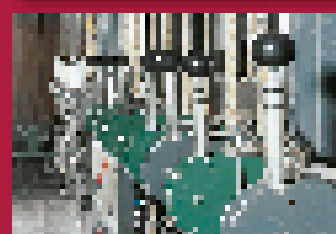
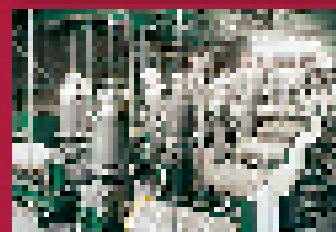
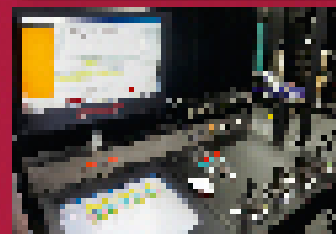
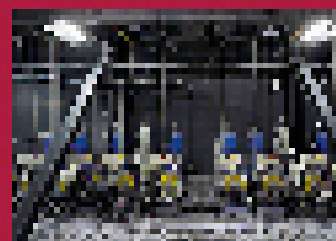
Harald Heinen, Theater & Pflharmonie Essen

mayr® - Bühnenbremsen:  
Die Einzigen mit ausfallsicherer  
Lüftüberwachung

D-87066 Mauerstätten, [www.mayr.com](http://www.mayr.com)

# TTS

Engagierte Teamarbeit mit Idealismus und Know-How – nach diesem Grundsatz planen, produzieren und installieren wir individuelle bühnentechnische Anlagen.



BÜHNENTECHNISCHE  
EINRICHTUNGEN

# TTS

Theatertechnische  
Systeme GmbH  
Siemensstraße 18  
58487 Sella  
Telefon: 04243 785 80-0  
Telefax: 04243 785 80-10  
Info@tts-ges.de  
www.tts-ges.de